Aus Iowa

Avoca Neuigkeiten.

Avoca, 14. Nov. — Im hiesigen Gericht wurde das Testament des kürzlich verstorbenen Friedrich L. Lorenzen eröffnet. Dasselbe wurde am 26. Juli 1904 abgefaßt und bestimmt die Witwe des Verblichenen, Frau Christine Lorenzen, zur Universalerbin. Sollte sich dieselbe jedoch wieder verheiraten, dann soll das Erbe unter den acht Kindern zur Verteilung gelangen. Eine Klausel des Testamentes bestimmt, daß die Söhne nach ihrer Großjährigkeit, falls sie im Hause der Mutter bleiben und derselben bei der Arbeit helfen, außer allen Bedürfnissen des täglichen Lebens noch $100 per Jahr Lohn erhalten sollen, während die Töchter unter den gleichen Bedingungen $50 erhalten sollen.

Frau Bertha M. Graham hat gegen ihren Gatten C. F. Graham die Scheidungsklage eingereicht. Frau Graham gibt an, daß ihr Gatte Tierarzt sei und in dieser Eigenschaft von $100 bis $200 per Monat verdiene. Sie verlangt $500 zur Bezahlung ihres Anwaltes und zur Begleichung des Lebensunterhaltes. Außerdem wünscht sie die Summe von $5000 als Anteil des Vermögens ihres Gatten, sowie Zuweisung einer monatlichen Alimentation von $50.

J. W. Craig, der Nachlaßverwalter für Hala M. Craig, reichte seinen Bericht ein, aus dem hervorgeht, daß der Nachlaß aus ersten Hypotheken auf Colorado Land im Betrage von $1500, sowie weiteren Schuldverschreibungen in der Höhe von $400 auf Stadteigentum in Sterling, Colorado, besteht.

E. J. Karstens und Henry C. Karstens wurden als Nachlaßverwalter des Vermögens ihrer verstorbenen Mutter, Frau Anna Karstens, bestellt. Der Wert der Hinterlassenschaft wurde auf $46,026.69 berechnet.

Das Ende Eurer Hühneraugen!

Schmerzen sofort verschwunden — Hühnerauge hebt sich ganz ab.

In der ganzen Welt gibt es nichts Besseres für Hühneraugen, als „Gets-It". Autbetragen laut Anordnung, verschwindet der Schmerz sofort und das Hühnerauge hebt sich leicht ab. Keine Schwierigkeiten, keine Gefahr. „Gets-It" wirkt stets. Millionen verwenden es; mehr verwendet, als alle anderen Hühneraugenmittel zusammen genommen.

Versäumt keine Zeit mit Schmerzenbrüten. „Gets-It" wirkt stets.

Sie brauchen keinen weiteren Tag an Hühneraugenschmerzen zu leiden. Besteht aber auf „Gets-It", denn nichts anderes kann seinen Platz einnehmen. „Gets-It" greift nie das Fleisch an und verursacht keine wunden Zehen.

Sie können wie immer Ihrer gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen, während „Gets-It" Wunder wirkt. Später löst sich das Hühnerauge wie eine Bananenschale ab und läßt Ihre Zehe glatt, schmerzlos und frei von Hühneraugen. Ist Ihnen das schon passiert? Sicherlich nicht.

Besorgt Euch heute noch eine Flasche „Gets-It" in jeder Apotheke für 25c oder von E. Lawrence & Co., Chicago, Ill.

In Omaha verkauft und als bestes Hühneraugenmittel der Welt empfohlen von den Sherman & McConnell Drug Co. Läden.

Orpheum Telephon Douglas 494.

Das Beste im Vaudeville.

Tägliche Matinee 2:15; jeden Abend 8:15.

Billie Reeves; Ziegler Schwestern; Jack Wyatt und seine schottischen Lads und Lassies; Bob Rice und Mach Werner; Frank Milton; De Long Schwestern; Edwin Houle; Drei Bobs; Orpheum Reisewoche.

Preise einschließlich der U. S. Regierung Kriegssteuer—Matineen, 11c bis 65c; abends, 11c, 28c, 55c und 83c.

Preise: Matinee—Gallerie, 11c; beste Sitze (außer Samstag und Sonntag) 28c; Abendvorstellungen, 11c, 28c, 55c, 83c. Diese Preise schließen die U. S. Kriegssteuern ein.

„Omaha's Fun Center."

Gayety Tägl. Mats., 15-25-50c Abends, 15-25-50-75c.

26. jährliche Gastspielreise „Ihres alten Freundes"

Al Reeves und sein Schönheitschorus

Musikalische Burleske mit Dave Lewis und Whitbelle Wilson, die moderne Lillian Russell; Bradbock und Leighton, Woods Schwestern, Ed. J. Guhl, Kennedy und Kramer, Geo. W. Scott und 24 Reeves Schönheiten.

Damen Dime Matinee an Wochentagen.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.

Dr. Friedrich A. Sedlacek
Deutscher Arzt

Office: 1270 Süd 13. Straße.

Ecke 13. und William Straße.

Wohnung: 2509 Süd 11. Str.

Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr nachm. Sonntags von 9 bis 12 Uhr vorm.

Telephon:

Office, Red 6612—Wohnung, Tyler 2439

Der Ladestock.

Ein wichtiger Artikel beim Gewehr von ehedem.

Es mutet uns eigenartig an, wenn wir heutzutage von der Schußwaffe der Soldaten vor dreihundert Jahren sprechen hören. Welch' mühseliges Hantieren, ehe das Blei aus dem Lauf fliegen konnte! Da war von der Papierpatrone (1670 wurde sie in Brandenburg eingeführt, und man betrachtete das als gewaltige Errungenschaft) das umgedrehte verschließende Ende abzubeißen, weshalb nur Leute mit guten Zähnen bei der Infanterie dienen konnten. Dann das Einschütten des losen Pulvers aus der Patrone in den Lauf; das Ergreifen und Einführen der Kugel, ihr Niederstoßen mit dem seit 1698 in Gebrauch genommenen eisernen Ladestock — eine Erfindung des Alten Dessauers — das Draufsetzen eines aus der leeren Patronenhülse gebildeten Papierpfropfens, wieder mit dem Ladestock. Es konnte natürlich nur stehend geladen werden, und die Handhabung des Ladestockes führte zu vielen abscheulichen Verwundungen am Ellbogen. Das Bajonett mußte, um das Laden nicht zu behindern, weit vom Laufe abgebogen sein. Nun galt es, den Hahn zu spannen, mit anderen Worten, die Pfanne zu öffnen, dem Stein, falls er sich verschoben hatte, die richtige Stellung zu geben und Pulver auf die Pfanne zu schütten. Endlich schußfertig! Und doch hatte der große König seine Leute so gedrillt, daß sie aus den alten Musketen geradezu Schnellfeuer — drei Schuß in der Minute — abzugeben vermochten. Nur das preußische Heer konnte das leisten. Bei dem sehr vernünftigen Streben nach größerer Feuergeschwindigkeit war es kein Wunder, daß man die während des Siebenjährigen Krieges erfolgte Umwandlung des konischen Ladestockes in einen zylindrischen, so daß beim Gebrauch nicht ein zweimaliges Umdrehen erforderlich wurde, mit großer Freude begrüßte. Während der letzten Regierungsjahre des Alten Fritz kam dann noch die trichterförmige Erweiterung der Zündpfanne hinzu, und man war nicht wenig stolz auf das, was man damit erreicht hatte. Eine Kugel im Lauf und 59 Patronen in der Tasche, so rückten Friedrichs des Großen Fußtruppen in die Schlacht.

Die Nordwestpassage.

Mit vielen Opfern verknüpfte Forschungsreisen.

Die von Erfolg gekrönten Entdekkungsfahrten der Spanier und Portugiesen ließen frühzeitig in dem aufstrebenden England den Wunsch erwachen, einen anderen Seeweg nach dem reichen Indien zu finden. Man wandte seine Blicke nach dem Norden und wollte Amerika im Norden umschiffen, die Nordwestpassage oder nordwestliche Durchfahrt finden. Schon zu Columbus Zeiten machten John Cabot und sein Sohn Sebastian die ersten Vorstöße nach dieser Richtung hin. Ihnen folgte später in den Jahren 1576 bis 1616 eine Schar mutiger Seefahrer, wie Frobischer, Davis, Hudson und Baffin. Es gelang ihnen aber nicht, die Eisschranken zu brechen; für die Handelswelt kehrten sie unverrichteter Dinge zurück, ihre Namen sind jedoch auf den Landkarten eingetragen und zeugen davon, was diese kühnen Männer für die Erforschung des Nordens von Amerika geleistet haben. Der Gedanke, auf diesem Wege zu politischer Macht zu gelangen, wurde aufgegeben; England nahm den Kampf um die Seeherrschaft mit den Spaniern und Holländern auf und gegen 200 Jahre kümmerte man sich nicht um die Nordwestpassage. Da erwachte am Anfang des 19. Jahrhunderts das Interesse für die Polarforschung, es galt das unklare Bild des Archipels im polaren Nordamerika zu entwirren; die nordwestliche Durchfahrt wurde wieder zum Ziel der Seefahrer, und man setzte auf ihre Entdekkung sogar einen Preis von nahezu einer achtel Million Dollars aus. Nun begannen neue Fahrten, in denen die Namen von John Roß, W. E. Parry und des unglücklichen John Franklin ruhmreich glänzen. Zuletzt drang im Jahre 1850 MacClure von der Beringstraße aus nach Osten vor und gelangte bis zu der Melvilleinsel, wo er im Jahre 1852 im Eise stecken blieb. Hier wurde er von Kapitän Kellet, der vom Atlantischen Ozean ihm zur Hilfe entgegen kam, gefunden und gerettet. MacClures Schiff konnte nicht vom Eise befreit werden, es blieb stecken und die Mannschaft kehrte auf Kellets Schiff in die Heimat zurück. Für die Geographie war aber die Nordwestpassage gefunden.

— Abgewunken. Vater (zum jungen Mann, der dessen ältliche Tochter aus dem Wasser gerettet hat): „Sie herrlicher tapferer Mann!, wie kann ich bloß Ihre edle Tat belohnen?"

Junger Mann: „Wären Ihnen vielleicht fünf Dollar nicht zu viel?"

Kabine No. 11.

Roman von Oskar T. Schweriner.

(14. Fortsetzung.)

Nebenan klinkte ein Schloß. Atemlos horchte der Russe auf.

Eine — zwei Minuten der Ueberlegung, dann untersuchte er die Tür, um sich zu überzeugen, daß sie auch fest verschlossen war. Und nun zurück an die Arbeit.

Nach einer weiteren halben Stunde war sie beendet. Bergmann nahm die Kopien und verschloß sie in einer Brieftasche, die er in das Futter seines Rockes einnähte. Dann faltete er vorsichtig die gestohlenen Papiere genau so zusammen, wie er sie dem Schubfach entnommen hatte, und tauschte wieder.

Nebenan regte sich nichts.

Sollte Könnecke die Kabine wieder verlassen haben?

Bergmann beantwortete sich die selbst gestellte Frage mit einem Kopfschütteln. Nein, er würde die Umdrehung des Schlüssels im Schloß gehört haben. Woher aber diese Ruhe? Er mußte Gewißheit haben; auf jeden Fall.

Der Handtasche, die, wie schon gesagt, seine Dietriche, Feilen u. anderes Schlosserwerkzeug enthielt, entnahm er einen feinen Bohrer. Er stellte sich auf sein Bett und begann nun zwischen zwei Fugen des Holzwerks ein ganz feines Loch zur anderen Kabine hinüber zu bohren; ein Loch, nicht dicker als eine feine Stecknadel. Er bohrte fast senkrecht, von oben nach unten.

Es mußte wohl die Arbeit einer geübten Hand sein; sie verursachte jedenfalls keinerlei Geräusch. Und nun war sie beendet. Bergmann stellte sich auf die Zehenspitzen, kniff ein Auge zusammen und brachte das andere an die kleine Oeffnung, um sofort einen unterdrückten Ruf des Erstaunens auszustoßen.

Könnecke lag entkleidet auf seinem Bett. Der gute Mann hatte sich, wahrscheinlich von den Strapazen übermüdet, zur Ruhe gelegt.

Mit einem Bleistift machte Bergman ein ganz winziges Kreuzchen neben dem von ihm gebohrten Loche; zog ein Stückchen weißes Wachs aus der Tasche und füllte die Oeffnung wieder aus. Dann sprang er vom Bett hinunter, um sich auf dessen Rand hinzusetzen und nachdenklich den Kopf in beide Hände zu stützen.

Die Sache war ihm fatal; sehr fatal. Wie sollte er jetzt die Papiere in ihr Schubfach zurückbringen?

Er kam zur Ueberzeugung, daß ihm nichts anderes übrig blieb, als in der eigenen Kabine so lange zu verweilen, wie es Könnecke beliebte, in der seinigen zu bleiben.

Mit einem unterdrückten Fluch warf er sich auf sein Bett und zündete eine Zigarre an. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Ich fürchte, unser Landsmann verliert seine Wette. Diese vermaledeite „Olympic" hält immer noch Schritt mit uns."

Und die kleine Gruppe von Deutschen spähte hinüber zum Horizont. Dort hielt das englische Schiff in der Tat „Schritt".

Sir Alfred kam dicht vorüber. Das Gespräch verstummte; er schien es nicht zu bemerken. Als er vorbei war, nahmen sie die Unterhaltung wieder auf — dasselbe Thema.

„Man müßte mit dem Kapitän sprechen. Es wäre doch eine Schande."

„Abwarten. Noch ist die halbe Reise nicht vorüber."

„Ich glaube auch, es wird ein Endspurt. Unser Kapitän fährt noch gar nicht mit vollster Kraft. Es soll eine Ueberraschung werden für den Engländer!"

Sir Alfred promenierte gleich den anderen auf dem Deck, anscheinend gleichgültig. Tatsächlich lugte er nach Hertha von Girsdorff aus. Und so nebenbei auch nach Pitrou. Den hatte er den ganzen Nachmittag vermißt; wo der Kerl wohl steckte? Nicht etwa, daß er Sehnsucht nach ihm hegte; aber er wollte nicht, daß er ihm bei Hertha wieder in die Quere kam. Dieses Mal wollte er sie für sich haben; wollte wenigstens versuchen, was aus ihr herauszufragen sei. Wenigstens redete er sich das ein.

Der kleine schwächliche Pitrou ist wohl jetzt noch mehr tot als lebendig, entschied Sir Alfred in seinen Gedanken. Und das war gut so. Wenn jetzt nur Hertha käme. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bergmann rauchte und rauchte; eine Zigarre nach der anderen. Es war durchaus gegen die Vorschrift, in der Kabine zu rauchen; war sogar streng verboten. Aber was sollte man tun, wenn man da wie ein Oelgötze liegen und warten mußte, bis es seinem Nachbar genehm war, sich vom Lager zu erheben. Und dieser Nachbar schien vorläufig gar nicht daran zu denken.

Plötzlich kam dem Russen ein Gedanke; mit einem Ruck saß er aufrecht auf dem Bett.

„Wenn man mich oben vermißt —"

Sein Entschluß war gefaßt. Er machte schleunigst Toilette und verließ die Kabine, die Tür vorsichtig hinter sich verschließend. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Sir Alfred preßte die Lippen zusammen; seine Augen leuchteten. Dort in der Treppentür tauchte Herthas Kopf auf. Jetzt betrat sie das Deck, an der Hand die Kleine. Endlich!

Der erste Impuls des Mannes war, ihr entgegen zu eilen. Doch er hielt sich zurück. Nur keine Ueberstürzung; nur nichts merken lassen.

Wenn bloß der Franzose nicht dazwischen kommt.

Jetzt trafen sie sich. Sir Alfred griff nach seiner Kopfbedeckung und wollte eben ein paar Worte sagen — da legte sich eine Hand auf seine Schulter.

Der Franzose! fuhr es durch seinen Sinn. Na, der sollte etwas erleben. Aergerlich drehte er sich um. Vor ihm stand — Bergmann.

„Auch seekrank gewesen, Sir Alfred?"

Der Engländer machte gute Miene zum bösen Spiel. Das Mädchen war jetzt doch an ihm vorbei. Nur diesen Russen schleunigst loswerden — und dann ihr nach.

„Durchaus nicht. Sie?"

„Mächtig. Aber jetzt wieder frisch wie ein Fisch im Wasser."

„Das freut mich."

Die Unterhaltung stockte schon.

„Sie werden Ihre Wette gewinnen, Sir Alfred."

„Wird mich freuen."

Wieder eine Pause.

„Wie wär's mit einer Partie Poker Sir Alfred?"

„Zu Zweien?"

„Das ginge allerdings nicht. Aber vielleicht spielt Könnecke mit?"

Der Engländer schnitt eine kleine Grimasse.

„Den möchte ich nicht auffordern. Ich habe zu viel gewonnen. Wenn er Revanche will, muß er zu mir kommen."

„Dann vielleicht Pitrou?"

„Haben Sie ihn gesehen?" fragte Sir Alfred schnell.

„Nein." Und dann, mit einem Aufleuchten der Augen, fügte der Russe schnell hinzu: „Da Sie mich darauf aufmerksam machen, Sir Alfred — ich habe Pitrou in der Tat seit Stunden nicht gesehen."

Im stillen beglückwünschte sich der Russe. Das glaubte er gut gemacht zu haben.

„Wenn Sie Pitrou gerade treffen, können Sie ihm ja den Vorschlag machen."

„So will ich ihn suchen."

„Auf Wiedersehen."

„Hoffentlich suchst Du bis in alle Ewigkeit und findest ihn nie", brummte Sir Alfred vor sich hin, als Bergmann gegangen war.

Und er setzte Hertha nach.

Bergmann aber ging in aller Ruhe in seine Kabine zurück. Er hatte erreicht, was er wollte; sein Alibi war bewiesen. Einen Moment machte er vor dem Spiegel Halt, lachte sich ins Gesicht und rieb vergnügt die Hände.

Das ist famos gegangen! Jetzt kann's eigentlich kommen, wie es will, dachte er.

Er stieg auf das Bett, legte mit einer Stecknadel die kleine Oeffnung wieder frei und blickte hinüber. Könnecke schlief noch immer. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Sir Alfred war gleichfalls zufrieden. Seit einem ganzen Weilchen promenierte er mit Hertha. Und als May Bostock, die eben wieder abgelöst worden war, auf dem Deck erschien, warf er ihr einen Blick zu, den sie verständnisvoll erwiderte. Jawohl, sie war auf dem Posten. Kannte ihre Pflicht genau. Sie hatte Pitrou „abzufangen", falls er sich zeigte, eventuell mit Könnecke anzubandeln, wenn es ging.

Aber sowohl der Deutsche wie der Franzose erschienen nicht auf dem Deck. So machte sie es sich denn in der Nische bequem.

„Wissen Sie, daß ich schon immer den Wunsch hegte, so ein wenig mit Ihnen zu plaudern, schon vom ersten Tag unserer Abreise an?"

Hertha blickte Sir Alfred kokett an.

„Nun — und weshalb haben Sie es nicht getan?"

„Weil ich mich nicht gern aufdränge."

„Im Gegensatz zu Monsieur Pitrou."

Der Engländer war erstaunt.

„So?!"

Sie lachte.

„Na ja; er versteht das famos."

„Sehen Sie. Den Eindruck wollte eben nicht erwecken."

„Und weshalb mußten Sie fürchten, einen solchen Eindruck zu erwecken?"

„Weil Sie so häufig mit Herrn Könnecke promenierten. Ich hielt ihn ein Weilchen sogar für Ihren — Verlobten."

Da der Engländer in diesem Moment das Mädchen nicht ansah, bemerkte er auch nicht, wie eine heiße Blutwelle in ihre Wangen stieg. Im nächsten Moment hatte sie sich gefaßt; sie vermochte sogar zu lachen.

„Wie kommen Sie nur darauf! Ich kenne Herrn Könnecke nicht näher als zum Beispiel — Sie."

„Ach was."

„Wirklich nicht. Wir lernten uns erst hier auf dem Schiff kennen — und da ich Langeweile hatte, war mir seine Gesellschaft recht angenehm. Das ist aber auch alles."

Hertha zögerte, dann bemerkte sie zu Sir Alfred:

„Nun — wenn es eines Beweises bedarf, daß mir Herr Könnecke absolut nichts weiter ist, oder sagen wir war, so können Sie das schon daraus ersehen, daß wir uns vollständig — entzweit haben."

„Menschen, die sich nichts sind, entzweien sich nicht."

„Sehr gut gesagt. Aber Menschen von denen der eine im Begriff steht dem anderen näherzutreten, als der es wünscht, entzweien sich."

„Ach so!"

„Hm, hm!" lachte Hertha.

„War er Ihnen nicht sympathisch dieser junge Goliath?"

„Reden wir von etwas Netterem."

„Zum Beispiel von Ihnen."

„Oder von Ihnen."

„Liebenswürdige Redensarten," lächelte Sir Alfred geschmeichelt. Doch Hertha sah ihn mit einem Blick an, daß selbst dem ruhigen Engländer das Blut zu Kopfe stieg.

„Durchaus nicht — ganz."

Das Gespräch drehte sich noch eine ganze Weile um Könnecke.

„Eigentlich weiß ich gar nicht, was man gegen den jungen Mann haben kann. Er scheint mir eine sehr aufrichtige Seele. Ich bin recht gern mit ihm zusammen," bekannte Sir Alfred. Doch Hertha verblieb auf ihrem Standpunkt.

„Geschmackssache.'

Später hatte der Engländer das Gespräch geschickt auf Herthas Vergangenheit gelenkt. Und Hertha hatte ihm dann dieselbe Geschichte so erzählt wie dem Franzosen. Von ihren Großeltern in Costarica; von ihrer Sehnsucht nach dem schönen Lande.

„Und jetzt werde ich mich sobald wie möglich in New York freimachen, um nach San Jose zu reisen."

„Und wie lange werden Sie sich in New York aufhalten?"

„Nun — unter sechs bis acht Wochen wird es wohl kaum gehen."

„Das ist zu lange."

„Wie meinen Sie?"

„Nun — es wäre doch zu schön gewesen, wenn wir zusammen hätten reisen können."

„Nach San Jose?"

„Ganz recht."

„Sie reisen auch dorthin?"

Der Engländer weidete sich an dem Erstaunen des schönen Mädchens.

„Ganz direkt von New York; ohne Aufenthalt. Wenn Sie es möglich machen könnten, mitzukommen —"

„Oh — wie gern! Wenn das ginge."

„Wir sprechen noch darüber."

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Ein jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Sir Alfreds Hirn brütete einen Plan, der es möglich machen würde, seinen Wunsch zu erfüllen. Eine Reise nach San Jose mit diesem reizenden Geschöpf als Begleiterin — so malte er sich den Himmel auf Erden aus. Herthas Stimme riß ihn plötzlich aus seinen Träumereien.

„Ich glaube doch fast, Sie scherzen."

„Aber — meine teure Miß Hertha —"

(Fortsetzung folgt.)

Eine schwere Aufgabe.

In Bulgarien herrscht ein absonderlicher Brauch, der solchen Frauen, die sich gern reden hören, als schwere Prüfung erscheinen muß. Alle neu vermählten Frauen sind nämlich nach ihrer Hochzeit einen vollen Monat hindurch zu absolutem Schweigen verurteilt, ausgenommen, wenn sie von ihrem Gatten angeredet werden. Wenn es diesem aus irgendeinem Grunde wünschenswert erscheint, diese Beschränkung aufzuheben, so spendet er seiner Frau irgend ein Angebinde, als Zeichen, daß sie ihrer Zunge wieder freien Lauf lassen kann.

— Auch eine Mitgift. Bewerber: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter; ihre Liebe macht mich reich und. . ."

Schwiegerpater in spe (ihn unterbrechend): „Dann freut es mich, denn mittkriegen tut sie nichts." —

— Stoßseufzer. „Ach, wie oft muß man seine Sonntage mit Alltagsmenschen verbringen!"

— Immer Fachmann. „Der Finanzrat will mir seine Tochter nicht geben, weil ich ihm gar zu wenig Geld habe."

Pionierleutnant: „Also auch hier Drahthindernisse."

Mutter: „Allmächtiger Gott, wegen Deiner habe ich ihn ja gar nicht holen lassen, sondern wegen Deines Schwesterchens. Du bist ja ganz gesund."

— Redliche Teilung. Veiteles: Sieh, Aronche, a Sternschnuppe; wenn ich sie nur hätte!

Aronche: Und wenn du sie hättest, würdest du teilen mit mir?

Veiteles: Freilich, Aronche; du sollst den Schnuppen kriegen und ich behalt' den Stern!

Classified Ads
You Should Read

Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt—Weiblich.

Verlangt: — Eine junge Dame, um im Blumenladen zu arbeiten. Box H. S., Omaha Tribüne. —tf

Verlangt: — Mädchen für Hausarbeiten. Kein Waschen. Frau Porter, 425 N. 38. Straße. Harney 338. —11-15-17

Verlangt: — Ehepaar in mittleren Jahren für Farmarbeiten. Guter Lohn für das richtige Paar. Zu melden unter Box G. A. J., Omaha Tribüne. —tf

Verlangt—Männlich.

Verlangt: — Männer, um Körbe und Weidenruten-Möbel zu machen. Frank Schmerda & Co., Milwaukee, Wis. —11-14-17

Verlangt: — Gebildeter Mann, der mit Leuten zu verkehren versteht und gut in Omaha und Umgegend bekannt ist. Für solchen steht eine gute Proposition offen. Für nähere Auskunft adressiert: c. o. Omaha Tägliche Tribüne, Box FMK. —11-16-17

Verlangt: — Sofort ein Mann, der mit Pferden umzugehen weiß, bei Walter Sarnau auf Redick Island, Leshara, Nebr. Kann sich auch anmelden bei Richter Redick, 52. und Chicago Straße, Omaha.

Kost und Logis.

Warme saubere Zimmer und einfache gute deutsche Kost, $7 per Woche, 844 S. 23. Straße. C. Naumann. —tf

Otto Borchert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und Harney Str. Bester Mittagstisch für Geschäftsleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents. —tf.

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Farmland zu verkaufen.

Zu verkaufen: — Achtung, Farmer! Bargain für Bar: 3 gute Farmstuten, eine mit einem Füllen. Anzufragen 2408 Jones Straße. —11-13-17

Zu verkaufen: — Zahlt mit der halben Ernte jährlich und kauft so die Farm, in Greeley County, Nebr. Keine Verbesserungen. $40 bis $60 per Acker. Foley & Son, Greeley, Nebr. —11-13-17

Zu verkaufen: — Ein, zwei oder drei Acker Land mit Kirschen-, Aepfel- und Pflaumenbäumen, sowie auch Weinreben und Johannisbeersträuchern bestanden. 3 Blocks südlich von Center an 48. Straße. Nachzufragen Omaha Fruit Farm, 2501 südl. 48. Straße. Walnut 1492. —11-14-17

Zu verkaufen: — 1840 Acker. Gute, neue Verbesserungen. 110 Acker guter Alfalfa. 100 Acker bestes Tafland. Rest gutes, glattes Weizenland. 8 Meilen von County Hauptstadt. Preis $20 per Acker. Ein Viertel Barzahlung, Rest in Teilzahlungen zu 6 Prozent Interessen. Western Kansas Land Co., Leotti, Kans. —11-15-17

Oklahoma-Farmländereien.

Zu verkaufen: — Oklahoma-Ländereien. Wegen Bargains in Weizen-, Corn- und Alfalfa-Ländereien schreibe man an P. F. Lan, Perry, Okla. —12-12-17

Das westliche Nebraska und östliche Wyoming

Das Land der Gelegenheiten.

Kimball County, Nebr., und Laramie County, Wyo., unverbessertes und verbessertes Land $25 bis $40. A. E. Carter verkaufte Weizen für $13,000 von einer halben Sektion neugepflügten Landes. Unser Land ist dem östl. $100 Nebraska Land an Fruchtbarkeit ebenbürtig. Für nähere Auskünfte schreibe man an H. H. Whaley, Pine Bluffs, Wyo. —11-17-17

Farmland zu verkaufen.

320 Acker 30 Meilen südlich von Aberdeen, 275 Acker unter Kultivation, gute Gebäude, bester Boden, ganz zu bewirtschaften; für halbe Ernte vermietet. Preis $35 per Acker, leichte Zahlungsbedingungen. C. J. Canning, Aberdeen, So. Dak. —11-15-17

Busch & Borghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz-, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts-Vermittelung.
Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Nebr.

Zu verkaufen: — Ein Grobschmiede in einer blühenden Stadt und guter Farm-Umgegend mit allen dazu gehörigen Werkzeugen, Vorräten und gutem Wohnhaus. Dies ist eine Gelegenheit für einen soliden Mann, für wenig Geld ein Geschäft anzufangen, wenn bald verkauft. Heinrich Speggers, Staplehurst, Nebr. —11-19-17

Automobiles.

$100 für Automobil- oder Tractor-Magnetos, die wir nicht reparieren können. Prompte Bedienung, mäßige Preise. Otto Bayerdorfer, 210 N. 18. Straße. —1-3-18

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 314 Süd 19. Straße. Tel. Tyler 3133. F. W. Honser, Omaha, Nebr. —tf

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Detektives.

James Allen. — 312 Neville Blok. Beweise erlangt in Kriminal- und Zivilfällen. — Alles streng vertraulich. — Tel. Tyler 1136. Wohnung, Douglas 802. —tf.

Kodak „Finishing".

Films entwickelt, 10c für Rolle, in einem Tage. Klase Kodak Studio, Neville Block, 16. u. Harney, Omaha. —12-1-17

Medizinisches.

Dr. H. A. Schulz, Zahnarzt, 324 Omaha National Bank Gebäude. Office Tel. D. 715. Res. D. 5866. —4-6-18

Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edwards, 24. & Farnam. D.3445

Dr. John Holst, Spezialist in Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfleiden. 690-92-94 Brandeis Bldg., Omaha, Nebr. Tel. Douglas 1534. —1-7-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. R. Tarry kuriert Hämorrhoiden, Fisteln und andere Darmleiden ohne Operation. Kur garantiert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Zeugnissen. Dr. E. R. Tarry, 240 Bee Bldg., Omaha. —2-1-18

Patent-Anwälte.

Sturges & Sturges, U. S. und ausländische Patente und Schutzmarken. 330 Bee Bldg. —7-18-18

Filet Häkelbuch
Von June Ford.

No. 1.

Filet Häkelbuch Nr. 1, wie hier gezeigt, enthält 21 Zeichnungen und wunderschöne Illustrationen für alle Arten von Filet-Häkelarbeiten und Kreuzstichen. Jede Frau wetteifert, das Neueste in Mustern zu bekommen. Machen Sie Häkelarbeit? Senden Sie direkt für dieses Buch, welches das reichhaltigste und billigste Musterbuch ist. Es erreicht eher den Zweck, als Bücher von 25 bis 50 Cents. Ueber 200 Muster abgebildet.

Dieses Buch für 12c portofrei per Post versandt.

Tägliche Omaha Tribüne
Pattern Departement
1311 Howard Str. Omaha, Nebr.

Farmland ist jetzt noch billig

Landwirtschaftliche Produkte stehen jedoch hoch im Preis.

Die klugen Landwirte kaufen jetzt mehr Land.—Sie werden stets die besten Farmland-Bargains in den Spalten der klassifizierten Anzeigen der Omaha Tribüne, auf Seite 6 finden.